

Trau, schau wem

Autor(en): **Schneider, Peter / Anna [Hartmann, Anna Regula]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trau, schau wem

VON PETER SCHNEIDER

Die Aufklärung, so wusste schon Emmanuel Kant vor vielen hundert Jahren, «ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit». Doch inzwischen wissen wir, dass, wie so oft, die Realität in Wirklichkeit

leider meist ganz anders aussieht. Unglaublich: Ein als Helga von Sinnen maskierter 57jähriger Mann verschaffte sich unter dem Vorwand, Röbi Koller zu heissen und Statisten für die «Mini Playback Show» zu suchen, Zutritt zum Garten eines Seniorenheims. Drei Stunden lang spielte der Mann mit der falschen Identität mit den überrumpelten Bewohnern Glücksrad und Bingo, bis die von Anwohnern wegen des Lärms alarmierte Polizei eingreifen und dem grausamen Spiel schliesslich ein Ende bereiten konnte.

Erwin F., einer der betroffenen Rentner, steht noch heute der Schrecken über den skrupellosen Betrug ins Gesicht geschrieben: «Der Mann sah so vertrauenserweckend aus!», bekennt der geschockte 73jährige mit Tränen in den Augen. Und was die gefoppten Alten am härtesten trifft: Die gewonnenen Preise müssen alle wieder abgegeben werden!

Solche Vorkommnisse sind leider kein Einzelfall, sondern nur einmal mehr die Spitze jenes Eisbergs, zu dem auch der vor dem Zürcher Bezirksgericht verhandelte Fall des Zivilschutzinstructors Urs H. gehört. Der 43jährige Hochstapler, der sich zuweilen als Bundesgerichtsbeamter oder auch als Geheimagent des EMD mit dem Decknamen «Ramboll» ausgab, war dieses Mal bei mehreren Thurgauer Arbeitsämtern als Automobil-Ingenieur vorstellig geworden, der ein Fotomodell für die Werbeabteilung von Mercedes und BMW suche, welches neben einer guten Figur auch über eine solide kaufmännische Ausbildung verfügen solle. Er versprach ausser einem guten Lohn einen schnellen Firmenwagen sowie eine grosszügige Umsatzbeteiligung.

Es kam, wie es kommen musste: «Wenige Tage später meldete sich eine heute 25jährige Thurgauerin. Um die erst skeptische Frau von der Seriosität des Angebots zu überzeugen, sprach H. gar bei ihrer Mutter vor. Als beide einverstanden waren, erklärte er der jungen Frau, sie müsse sich noch einigen Tests unterziehen. Er bat sie, unter der Strassenbekleidung einen Bikini anzuziehen, und lud sie während vier Monaten einmal wöchentlich zum Nachtessen in Zürich ein. Danach

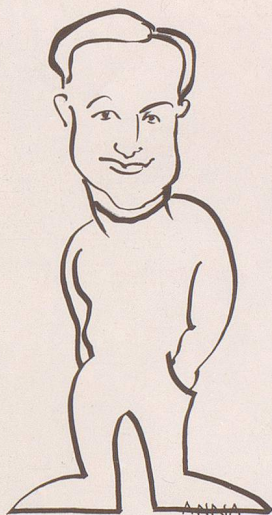
führte er sein Opfer jeweils an den späteren Tatort – die Zivilschutzanlage Unterfeld... Als technischer Beamter des Amtes für baulichen Zivilschutz der Stadt Zürich hatte er problemlos Zutritt zur Anlage.» (*Tages-Anzeiger*). Was anschliessend dort geschah, war in seiner ganzen Schabigheit im *Blick* nachzulesen:

«Hier vermass er die nur mit einem Bikini bekleidete Bewerberin, mit Pipetten und Trichtern drang er in die Frau ein» – und zwar unter dem Vorwand, es seien «einige Untersuchungen nötig, um ihren *Haut und Ausdünstungstyp* zu bestimmen.»

Doch damit nicht genug! «Rund drei Monate später lernte H. die Wohnpartnerin seines ersten Opfers kennen und stellte ihr einen ebenso lukrativen Job in Aussicht. Die Frau, auch sie war arbeitslos und dringend auf ein Einkommen angewiesen, sagte zu. Mit ihr unternahm H. dieselben Tests. Die Geschädigten gaben später zu Protokoll, dass sie diese fragwürdigen Untersuchungen nur über sich hätten ergehen lassen, weil ihnen ein finanziell interessanter Arbeitsvertrag versprochen worden sei.» (*Tages-Anzeiger*). Neben diesen zeitaufwendigen zynischen Menschenversuchen an ahnungslosen jungen Frauen fand der skrupellose Zivilschützer noch genügend Zeit, mehrere

Geschäftsleute in verschiedensten Kantonen um Beträge in Millionenhöhe zu erleichtern, indem er sich als Oberst im Generalstab ausgab.

Es ist zu vermuten, dass der betrügerische Zivilschützer Unmengen von Pipetten und Trichtern für einen geplanten Einsatz im Inneren bei den Unternehmern bestellt, aber nicht bezahlt hat. Die Gerätschaften sollten angeblich zur Ergänzung der vom Eidgenössischen Militärdepartement bereits bewilligten Handschellen und Schlagstöcke beim Kampf gegen randalierende arbeitslose Bauern und Bähnler dienen (*Eigene Recherche*). Ist es notwendig hinzuzufügen, dass sie dort in Wirklichkeit niemals ankamen und wofür sie in Tat und Wahrheit Verwendung fanden?



Gerade beim Einsatz im Innern ist besondere Vorsicht angebracht, glaubt unser Zürcher Kolumnist.